

25. VI. 1917

Wer macht Mitteleuropa?

Von

D. Fr. Raumann,

Mitglied des Reichstags.

Der nachfolgende Aufsatz ist einer vom 1. Juli ab wöchentlich erscheinenden Veröffentlichung entnommen, die den Titel „Mitteleuropa“. Mitteilungen des Arbeits-Ausschusses für Mitteleuropa“ führen wird. Als Herausgeber zeichnet die literarische Vertretung des Arbeits-Ausschusses für Mittel-Europa, der neben Friedrich Raumann die Abgeordneten Freiherr v. Nechenberg, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Eugen Schiffer und Arbeitersekretär Georg Schmidt angehören.

Es wird in der mitteleuropäischen Frage zu viel über Nebendinge geredet, wie beispielsweise über die Einzelheiten des späteren Zollsystems, dabei aber umgeht man die Hauptpunkte: Mittelländergemeinschaft, Ernährungsgemeinschaft und Geldgemeinschaft, Staatsgemeinschaft.

Der Unterschied meines im Sommer 1915 geschriebenen Buches „Mitteleuropa“ vom jetzt erschienenen Stolper'schen Buche „Das mitteleuropäische Wirtschaftspröblem“ ist der, daß Stolper die Kriegswirtschaft der Zwischenzeit scharf begriffen hat und von ihr aus Folgerungen zieht. Ich mußte noch sagen: Mitteleuropa wird kommen! Stolper aber ruft: es ist bereits da, nur wird es von euch noch nicht gesehen!

Mitteleuropa ist tatsächlich vorhanden, nur fehlen ihm alle Organe des Bewegens und Handelns. Das Gerede von der „Annäherung“ darf ruhig aufhören, denn die Annäherung ist da, noch aber wird sie nicht in Verträge und Paragraphen gefaßt. Es ist Zeit, die Generaldebatte zu beenden und zu Beschlüssen überzugehen.

Warum geschieht dies nicht? Warum wird der wunderbare geschichtliche Zeitpunkt nicht benutzt? Warum tun die zwei Kaiser nichts, warum tun die drei Ministerpräsidenten nichts, warum tun die Generalräbe nichts... warum tun sie alle nichts, nichts? Sind sie etwa Gegner Mitteleuropas? Nein, gar nicht, aber man zerplittert sich in Vorarbeiten und Fragen zweiten und dritten Ranges. Um aber in den Hauptfragen zum Schluß zu kommen, wartet immer einer auf den andern!

Warum sind beispielsweise die Grundelemente des künftigen gemeinsamen Heerwesens nicht längst formuliert und von den zwei Kaisern unterschrieben? Glaubt man, daß das nach dem Ende des Krieges noch ebenso gut gehen wird? Oder fürchtet man sich, die vielbeschäftigten Generale anzugehen? Es ist nicht nötig, ängstlich zu sein, denn schon allein die Zeit, die mit Schreiben über das polnische Heer verloren wurde, hätte genügt, eine Grundlage zu geben, auf die sich eine Gemeinschaft des deutschen, österreichischen, ungarischen und polnischen Heeres aufbauen kann.

Eine alte Erfahrung besagt, daß eine richtige Behandlung der zentralen Angelegenheiten alle Außenfragen unendlich erleichtert. Der gegenwärtige Zustand der mitteleuropäischen Entwicklung aber ist das Herumdoktern an Außendingen bei Vermeidung der Kernfragen. Soll man das Unbehilflichkeit nennen oder Schlichternheit oder welchen schönen Namen habt ihr dafür?

Die Völker müssen wissen, ob es einen Zweck hat, daß sie gegenseitig für einander hungern und sterben. Wenn man es ihnen nicht in festen Linien vor Augen hält, warum wir so viel gegenseitige Haßbarkeit auf uns nehmen, dann bleibt der Krieg wie etwas Schattenhaftes für die Menge des Volkes.

Die Zweikaisererklärung über Mitteleuropa ist fällig, ist dringend nötig. Einzelheiten kann man später abmachen, aber der Grund muß gelegt werden.

Wozu haben wir Staatsmänner, wenn nicht für dieses historische Werk?